

Nach Politik mit „Eisen und Blut“ Nordschleswig in preußischer Regie

Tagung Heimatkundlicher Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig in Sankelmark über Nordschleswig von der Köller-Politik bis zum Ersten Weltkrieg

SANKELMARK – Fast 60 Mitglieder und weitere Interessierte konnte der Vorsitzende der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig (HAG), Lorenz Peter Wree, am Wochenende in der Akademie Sankelmark begrüßen. „Unser Thema ist kein Jubiläum“, so Wree in Anspielung an die Erinnerung an den Zweiten Schleswig-Krieg von 1864 und den Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor bald 100 Jahren. „Unser Thema ist. Wie hat die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg in Nordschleswig ausgesehen?“, so der HAG-Vorsitzende und sprach von einem wahren Jubiläumsrausch in diesem Jahr. Die Tagung unter dem Titel „Nordschleswig von der Köller-Politik bis zum Ersten Weltkrieg“ solle gerade auch beleuchten, wie das Empfinden und Denken in der deutsch und dänisch gesonnenen Bevölkerung im Landesteil gewesen ist, so Wree und präsentierte den Kieler Historiker Dr. Martin Rackwitz, der den Vortragsreigen unter dem Thema „Nordschleswig in preußischer Zeit – ein Überblick“ eröffnete. Der Autor zahlreicher historischer Werke überwiegend zur Geschichte Schleswig-Holsteins begann seinen Vortrag mit einer Bildprojektion, auf dem ein schlossartig anmutender Prachtbau an der Kieler Förde sichtbar war. Nach einigem Rätselraten verriet Rackwitz, dass es sich bei der Abbildung um den Entwurf eines Sitzes des Augustenburger Herzogs



Dr. Martin Rackwitz (r.) diskutierte mit Teilnehmerinnen der HAG-Tagung nach seinem Referat über die preußische Herrschaft in Nordschleswig nach 1864.

Friedrich VIII. handelte. Das Schloss wurde nie gebaut, denn spätestens nach dem preußisch-österreichischen Krieg 1866 zerplatzte nicht nur die Hoffnung vieler Schleswig-Holsteiner auf einen eigenen Staat im Deutschen Bund, sondern auch der Anspruch des Adligen, dem Staat als liberaler Herzog vorzustehen, dem er die Wiederinkraftsetzung des fortschrittlichen schleswig-holsteinischen Staatsgrundgesetzes von 1848 versprochen hatte.

„Bismarck wollte keinen liberalen Herzog“, so Rackwitz, der an Bismarcks Rede im Jahre 1862 erinnerte: „... nicht durch Reden oder Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden – das ist der große Fehler von 1848 und 1849 gewesen – sondern durch Eisen und Blut.“

Rackwitz ging auf die Stationen des Übergangs Schleswig-Holsteins als Teil

des dänischen Gesamtstaates hin zu einer preußischen Provinz ein. Dabei erklärte er, dass die Österreicher nach der gemeinsamen Eroberung der Herzogtümer eine Eigenständigkeit Schleswig-Holsteins befürworteten, auch um der Dominanz Preußens im Deutschen Bund entgegen wirken zu können. Doch die gemeinsame Regierung war bereits 1865 mit dem Vertrag von Gastein passé. Nachdem Preußen Schleswig allein regierte und sich Lauenburg einverleibt hatte, trat Österreich alle Rechte auf Holstein nach der Niederlage von Königgrätz 1866 an den vorherigen Verbündeten ab.

Rackwitz erklärte, dass sich die neuen Herren ein handfestes Minderheitenproblem im dänisch geprägten Nordschleswig einhandelten. Zwar hatte der Artikel 5 im Prager Frieden zwischen Preußen und Österreich vorgesehen, dass dort auf Wunsch der Bevölkerung per Abstimmung eine Abtretung von Gebieten an Dänemark ermöglicht werden konnte. Aber da keine Einigung mit Dänemark über die Größe des Abstimmungsgebietes gelang und Dänemark das Votum eines internationalen Schiedsgerichtes ablehnte, folgte nach der Reichsgründung 1871 eine Aufhebung des Artikel 5 durch Preußen und Österreich im Jahre 1878. Bismarck und Wilhelm I. hatten kein Interesse mehr an einer Teilung Schleswigs.

Der Referent berichtete über Konse-

quenzen der Eingliederung Schleswig-Holsteins in das Königreich Preußen als Provinz im Jahre 1867. So erwies sich die Einführung der dreijährigen Wehrpflicht als besonders schwerwiegend. Es war ein Eingriff in das bäuerliche Leben durch Entzug von Arbeitskraft. Es ergab sich aber auch eine Anhebung des Bildungsniveaus, da sich viele Schleswig-Holsteiner nun schulisch höher qualifizierten, da mit einem höheren Schulabschluss die Wehrpflicht mit einem Jahr Wehrdienst verbunden war. Rackwitz ging auch auf das Thema der Optanten ein, die jahrzehntelang das deutsch-dänische Zusammenleben in Nordschleswig belasteten und er erläuterte die starke Auswanderung. Rackwitz berichtete, dass in Iowa in den USA die Nachfahren deutscher und dänischer Schleswiger, die dort stets friedlich zusammengelebt haben, in diesem Jahr gemeinsam dem Geschehen 1864 gedenken.

„Preußen beschleunigte das Leben in Schleswig“, so der Historiker, der über die Herausdrängung des Dänischen aus dem Alltag und über Verwaltungsreformen ohne Rücksicht auf Traditionen berichtete. Festzustellen war, dass Nordschleswig gegenüber Südschleswig und Holstein zurückfiel. Eine Versöhnung der Bewohner der alten Herzogtümer mit Preußen ergab sich u. a. durch die Heirat des späteren Kaiser Wilhelms II. mit Auguste Viktoria aus dem Hause Augustenburg.

Volker Heesch



Knapp 60 Teilnehmer waren bei der Jahrestagung der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft (HAG) in der Akademie Sankelmark dabei. Fünf Vorträge beleuchteten den Zeitraum von 1864 bis zum Ersten Weltkrieg. FOTOS:HEE